

Vorwort

Das Vorwort zu diesem Buch entsteht in einem Moment größter Dankbarkeit. Vergleichsweise wenige Monate nach der Verteidigung meiner Doktorarbeit stand fest, dass es für mich als Juniorprofessorin an der Georg-August-Universität Göttingen weitergehen würde. Dass zu dieser – viel zu selten ermöglichten – Planbarkeit des weiteren wissenschaftlichen Werdegangs noch ein wunderbares kollegiales Umfeld hinzukommen sollte, erfüllt mich sehr, und so gilt mein erster Dank den Göttinger Kolleginnen und Kollegen, die mich so herzlich aufgenommen haben.

Während also die letzten Arbeitsschritte für diese Publikation in Göttingen erfolgten, fand der wesentliche Teil des Forschens und Schreibens in Jena und Paris statt. Nachdem ich durch ein Seminar zum »Anticlaudianus« bei Susanne Daub erstmals mit Alain von Lille in Kontakt gekommen war, war die Neugier auf sein Werk und dessen Kontext geweckt und sollte auch in den folgenden Jahren nicht nachlassen. Über Alains Marienpredigten bin ich letztlich bei dem Thema angekommen, das ich nunmehr in Buchform vor mir liegen habe und das es mir ermöglicht hat, verschiedene mediävistische Interessen zu verfolgen, noch dazu anhand zahlreicher Originalbestände. Auch nach der Lektüre hunderter Predigten ist mir die Faszination für diese Texte und ihre Überlieferung nicht abhandengekommen.

Dass ich diese Arbeit eigenständig und so umfassend verfolgen durfte, verdanke ich Achim Hack, der mir schon früh die Perspektive auf eine Mitarbeiterinnenstelle in Jena eröffnete und mir immer die nötigen Freiräume ließ, Ideen zu entwickeln, zu erproben und auch wieder zu verwerfen. Für sein Vertrauen in meine Arbeit danke ich ihm ebenso herzlich wie für seine unterstützende Haltung bei familiären Pflegeaufgaben. Von den Jenaer Kollegen möchte ich besonders Robert Gramsch-Stehfest für die Übernahme des Drittgutachtens und für seine universitätsgeschichtliche Expertise meinen Dank aussprechen. Helmut G. Walther danke ich für seine hilfreichen Ratschläge und Ermutigungen zu meiner Themenwahl. Alle anderen Kolleginnen und Kollegen aus der Mittelalterabteilung und am Historischen Institut mögen es mir bitte verzeihen, wenn ich sie hier nur mit einem kollektiven Dank für die schönen Jenaer Jahre

bedenken kann – bei jeder und jedem Einzelnen weiß ich aber, was ich an ihnen zu schätzen habe. Franka Maubach danke ich für die hervorragende Zusammenarbeit als Sprecherinnenteam des Mittelbaus am Historischen Institut, aus der eine wunderbare Freundschaft erwachsen ist.

Bevor ich den Bogen nach Paris schlage, danke ich Sita Steckel, die das Zweitgutachten zu dieser Arbeit übernommen hat. Während ihre Forschungen grundsätzlich eine Quelle der Inspiration für mich sind, waren auch ihre direkten Kommentare im Gutachten und nach der Disputation hilfreiche Anregungen für meine weiteren Reflexionen. Ihre anschließende Unterstützung und Beratung in der Postdoc-Phase weiß ich sehr zu schätzen.

Dem Deutschen Historischen Institut Paris (DHIP) und den Monumenta Germaniae Historica verdanke ich, dass ich als Stipendiatin insgesamt sechs Monate lang meinen Quellenforschungen nachgehen konnte. Für die freundliche Aufnahme am DHIP und die tatkräftige Unterstützung vor Ort danke ich allen Institutsangehörigen, insbesondere dem damaligen Leiter der Mittelalterabteilung, Rolf Große. Ein großer Dank geht auch an die Mitarbeiterinnen in Bibliothek und Forschung am Institut de recherche et d'histoire des textes, die mir jederzeit beratend zur Seite standen. Nicole Bériou und Jean Longère danke ich für hilfreiche Gespräche über die mittelalterliche Predigt. Dem Personal der Bibliothèque nationale de France, der Bibliothèque Mazarine, der Stadtbibliothek in Dijon sowie der British Library danke ich für die Nutzung ihrer Bestände und die Bereitstellung von Scans.

Für die Möglichkeit, meine Forschungsergebnisse und Thesen in ihren Kolloquien zu diskutieren, danke ich Martin Clauss, Achim Hack und Uwe Schirmer, Wolfgang Huschner, Matthias Perkams – der mir mit seiner herausragenden philosophiegeschichtlichen Expertise ein wichtiger Ansprechpartner war – sowie Sabine Schmolinsky, die mich auch in meiner Zeit als Postdoc-Stipendiatin an der Universität Erfurt gefördert hat. Gedankt sei auch Stefan Tebruck für die Möglichkeit, die Arbeit im Kolloquium der hessisch-mittelrheinischen Sektion des Konstanzer Arbeitskreises für Mittelalterliche Geschichte e. V. vorzustellen. Delfi Nieto-Isabel danke ich für das Angebot, in einem Netzwerk inspirierender Forscherinnen neue Fragestellungen aus meinem Dissertationsthema zu entwickeln und für ihre stets solidarische akademische Freundschaft. Ein großer Dank geht an Kristin Tolk, die sich höchst aufmerksam durch die Erstfassung der gesamten Dissertation gearbeitet und mir mit ihrem zeithistorisch geschulten Blick sehr wichtige Perspektiven auf meine Arbeit geliefert hat. Für die kritische und überaus hilfreiche Lektüre einzelner Kapitel danke ich Sven Jaros und Maria Kammerlander. Dank gilt auch dem Kollegen aus der Frühen Neuzeit, Marcus Stiebing, der alle lateinischen Zitate überprüft und dabei nur ein bisschen über das Mittellatein geklagt hat. Auch Cedric Rust und Erik Wendlandt

haben als Hilfskräfte in Göttingen gründlich an der Überprüfung des Manuskripts mitgewirkt, wofür ihnen herzlich gedankt sei.

Über die Veröffentlichung des Buches in der Reihe Pariser Historische Studien (PHS) freue ich mich sehr und danke dem Redaktionsbeirat des DHIP vielmals für die ehrenvolle Aufnahme. Um die Verdienste der PHS-Redakteurin Veronika Vollmer und der Lektorin Cordula Hubert angemessen zu würdigen, bedürfte es deutlich mehr als dieser Zeilen. Für ihre Akribie im Aufspüren von Korrekturbedürftigem aller Art sei ihnen hier mein größter Dank ausgesprochen.

Abschließend danke ich all denjenigen, die den Abschied von Jena nicht ganz leicht gemacht haben, deren Freundschaft aber jede örtliche Trennung überwindet. Lisa-Maria Knothe war und ist nicht nur eine hervorragende Gesprächspartnerin für die Philosophie des 12. und 13. Jahrhunderts, sondern beschenkt mich zusammen mit Paul Glatz mit so viel freundschaftlicher Liebe, Unterstützung und Zugewandtheit, dass ich dafür keine angemessenen Worte des Dankes finden kann. Auch auf meinen Lieblings-Bruddler Max Grund und auf Clemens Beck ist immer Verlass. Die Abende mit ihnen und der alten Fachschaftsrat-Geschichte-Runde bleiben unvergessen. Dankbar bin ich meiner Jenaer CrossFit-Gruppe um Christopher, Dominic, Franka, Jakob, Olli, Roja und Susan, dass sie mir immer wieder zu einem hochenergetischen Ausgleich zur Arbeit verholfen haben und nun bei Wochenendbesuchen mit mir schwitzen und jammern. Andrea Altmann und dem Projekt »Welcome Unisport« danke ich für zahlreiche bereichernde Erfahrungen und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung in unserem gemeinsamen Engagement für Geflüchtete im Sport. Friedrich danke ich für unsere Höhenflüge.

Widmen möchte ich dieses Buch meinem Vater Johann Greule (1964–1992) und meinem Großvater Friedrich Greule (1925–2018), dessen ganz eigene Weisheit mich vieles gelehrt hat.

Anne Greule

Göttingen, im September 2024